

«Die Agglo funktioniert besser»

Der Liedermacher, Comiczeichner und Kabarettist Manuel Stahlberger erklärt, was ihm an der ländlichen Schweiz gefällt - und was seine Band mit Mani Matter gemeinsam hat.

Mit Manuel Stahlberger sprach David Sarasin

In der neuen SRF-Late-Night-Show von Dominic Deville sind Sie der Sidekick. Ihre Songs spielen in schweizerischen Randgebieten. Gefällt Ihnen die Nebenrolle?

Es stimmt. Ich rücke gerne normale Figuren und gewöhnliche Begebenheiten ins Zentrum meiner Lieder. Doch beim Vortragen meiner Stücke genieße ich die Rolle im Mittelpunkt. Was das Fernsehen betrifft: Eine eigene Sendung würde mich überfordern. Mir reichen die fünf Minuten, die mir da zustehen, vollends.

Woher stammt Ihre Sympathie für die Figuren und Schauplätze in Ihren Songs? Für das Ehepaar, das nicht mehr miteinander kann? Für die Bewohner des schattigen Tals, das plötzlich von einer Autobahn durchkreuzt wird?

Da, wo es nicht glänzt, ist es interessanter. In der Kunst sowieso. Ich würde gerne mal als Konzept ein Album machen, wo alles immer nur gut ist und auf geht und es null Probleme und Spannungen gibt. Vermutlich wäre das todlangweilig. Aber eben, ich suche nicht bewusst nach Themen, ich bediene mich da, wo ich mich auskenne. Und das sind eher die Ränder und die Zwischenräume, eher Aussenquartiere und Agglo. In den Städten habe ich aber ein recht grosses Stammespublikum.

Ihre aktuelle Tour, die Sie mit Ihrem Soloprogramm bestreiten, geht vor allem durch ländliche Gebiete.

Die Tournee läuft jetzt seit dem letzten Oktober. Da war ich zuerst in den Städten. Und im Moment ist es eher eine Zickzacktour durch die kleineren Orte.

Unterscheiden sich die Konzerte auf dem Land von jenen in der Stadt?

Manchmal denke ich, in den Städten werde ich besser verstanden. Aber dann geht es zum Beispiel in den Zeltainer nach Unterwasser, und dann denke ich wieder das Gegenteil. Da war ich letzthin, und wir wurden eine verschworene Gemeinschaft, das Publikum und ich. Ich mag diese Orte auf dem Land, wenn das halbe Dorf dabei ist und ein viel gemischteres Publikum vorherrscht als in den Städten. Vielleicht auch deshalb, weil die Verantwortlichen da ohne Scheuklappen arbeiten. Sie können Fan sein sowohl von Peach Weber als auch von mir.

Songs, die in gehobenen Kreisen spielen, gibt es bei Ihnen kaum. Warum?

Vom St. Galler Musiker Jack Stoiker gibt es einen Song mit dem Titel «Reiche können auch nett sein». Ein super Titel und ein tolles Lied. Dem habe ich bis jetzt nichts hinzuzufügen. Ich müsste einen anderen Zugang finden.

Wie soll man Sie sich beim Arbeiten vorstellen? Ziehen Sie durch die Vorstädte und machen sich Notizen?

Da Liedermacher seit 20 Jahren mein Beruf ist, sauge ich vieles auf und denke dabei schon an eine mögliche Wiederverwertung in einem Song. Zumindest phasenweise trifft das sicher zu. Eine aktive Recherche betreibe ich in dem Sinn aber nicht.



Profunder Kenner des Provinziellen: Liedermacher Manuel Stahlberger Foto: Doris Fanconi

Müssen Sie Ihre Umwelt ständig beobachten?

Ich gehe recht offen durch die Welt, manchmal vielleicht fast zu offen. Oft bin ich auch ziemlich verwirrt von allem, was es so gibt. Das Schreiben und das Musizieren helfen mir beim Einordnen meiner Wahrnehmungen.

Und wie geht der Prozess weiter, wenn Sie die Notizen haben?

Druck hilft. Wenn eine Deadline ansteht, eine Premiere oder wenn die Band auf neue Texte wartet, werde ich auf einmal sehr effizient. Dann beginne ich damit, mich mit meinen Notizen zu befassen.

Von welchem Schweizer Mundartsänger haben Sie gelernt?

Ich habe als Kind sehr oft Mani Matter gehört. Das hat mich sicher beeinflusst. Vielleicht war er der Grund, dass ich ir-

Manuel Stahlberger

Liedermacher, Kabarettist

Manuel Stahlberger, Jahrgang 1974, hat seit seinem Bühnendebüt 1994 zahlreiche Preise gewonnen, darunter den Salzburger Stier und den Prix Walo. Seit 2009 tritt er als Sänger und Songschreiber der Band Stahlberger in Erscheinung, neuerdings ist er Teil der Late-Night-Show von Dominic Deville auf SRF. Aktuell ist er mit dem Soloprogramm «Neues aus dem Kopf» auf Tour. Er lebt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in St. Gallen. (TA)

«Oft bin ich sehr verwirrt von allem, was es so gibt. Das Musizieren hilft mir beim Einordnen meiner Wahrnehmungen.»

gendwann selber damit begonnen habe, Texte zu schreiben.

Auf der neuen Zusammenstellung von Mani-Matter-Stücken haben Sie und Ihre Band das Stück «Verein» beigesteuert. Man hat beim Hören den Eindruck, es wäre einer Ihrer Songs.

Wir haben ein Stück gewählt, das keine Erklärung hat am Schluss. Es geht ja in dem Song darum, ob es cool genug ist, hier oder da dazuzugehören. Ob es schlecht ist fürs Ansehen, wenn ich mich mit diesem und jenem einlasse, und so weiter. Man kennt das. Zudem musste der Text auf St.-Galler-Deutsch funktionieren. Das Stück fühlt sich für mich jedenfalls auch so an, als wäre es eines von uns.

Ihre Songs verströmen aber auch eine Art Punk.

Ich habe eigentlich nie gross Punk gehört. Eher New Wave, repetitive Sachen. Vielleicht war ich als Jugendlicher so eine Art Privat-Punk, der sich aus Trotz und einer Wut auf das System sein eige-

nes Ding erfindet. Das war eine einsame Angelegenheit, und es hat dann eine Weile gedauert, bis ich mir das, was ich da gemacht habe, auch wirklich geglaubt habe. Vielleicht wäre ich in einer Gang oder Gruppe früher an den Punkt gelangt, an dem ich mich heute befinde. Dass sich nämlich meine Vorstellung von meiner Arbeit mit dem deckt, was ich tatsächlich mache.

Das klingt sehr positiv. Rund um Ihr neues Album taucht aber auch oft der Begriff Midlife-Crisis auf. Was hat es damit auf sich?

Andere haben den Begriff Midlife-Crisis in Bezug auf meine Songs immer wieder an mich herangetragen. Vielleicht deshalb, weil einige der Lieder vom Zurückschauen handeln und von gross angekündigten Veränderungen, die dann doch nicht eingetreten sind. Mir kam der Begriff Midlife-Crisis irgendwie sehr gelegen. Generell kann ich ja sehr schlecht über meine eigenen Lieder reden. Das, was ich sagen möchte, steckt ja schon in ihnen drin.

Manuel Stahlberger führt am Samstag (20.15 Uhr) und am Sonntag (17 Uhr) sein Programm «Neues aus dem Kopf» im Theater im Kornhaus Baden auf. Darin spielt er unter anderem die Stücke seines neuen Albums «Kristalltunnel».

www.manuelstahlberger.ch